
BILDUNG

Larissa Bothe

Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur in Sachsen. Ein Rückblick auf die letzten 30 Jahre

Der Beitrag wagt einen Rückblick auf die Entwicklungen im Bereich der Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur in Sachsen in den letzten 30 Jahren. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme von aktuell existierenden Initiativen, Vereinen und Projekten rund um das Themenfeld wird dargestellt, wie sich die Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Sachsen entwickelt haben. Welche Einflussfaktoren haben eine Rolle gespielt und welche Entwicklungspotenziale können benannt werden? Im Beitrag werden fünf Cluster herausgearbeitet und vorgestellt. Eine große Anzahl von Initiativen legt den Schwerpunkt auf die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und das Gedenken an die Opfer der Shoa. Die Form dieses Gedenkens ist wiederum sehr vielfältig: Biografische und lokal-historische Vermittlungsformate finden sich ebenso wie zahlreiche Musikprojekte. Daran anschließende und sich teilweise in der Zielsetzung überschneidende Initiativen widmen sich der Bekämpfung und der Prävention von Antisemitismus. Bis auf wenige Ausnahmen liegt der Fokus jedoch sehr stark auf dem Themenfeld Nationalsozialismus und Shoa. Wünschenswert wäre es, dass die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte noch facettenreicher wird. Im Bereich der Kultur sind die Angebote und Initiativen sehr vielfältig: Von Essen über Theater bis Sport ist alles dabei. Hinzu kommen Angebote der jüdischen Community, die nach innen und nach außen wirken.

The article aims to review the developments in educational work on Jewish history and culture in Saxony over the past 30 years. Based on an inventory of currently existing initiatives, associations, and projects around the topic, it shows how educational work has developed. Which influencing factors played a role and which development potentials can be identified? The article presents five clusters. A large number of initiatives focus on dealing with the era of National Socialism and commemorating the victims of the Shoa – the form of commemoration is again very diverse: Biographical and local historical educational formats can be found as well as numerous musical projects. Subsequent initiatives, some of which have overlapping objectives, are dedicated to combatting and preventing anti-Semitism. With a few exceptions, however, the focus very much remains on the topic of National Socialism and the Shoa. It would be desirable for this focus to expand to include more facets when dealing with the history of the Jews in Saxony. In the field of culture, the offers and initiatives are very diverse, ranging from food to theatre to sport – everything can be found. There are also offers from the Jewish community that address the community itself or reach beyond it.

Zur Jubiläumsausgabe von Medaon schien es angebracht, einen Rückblick zu wagen und auf die Entwicklungen im Bereich der Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur in Sachsen in den letzten 30 Jahren zu blicken. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme von aktuell existierenden Initiativen, Vereinen und Projekten rund um das Themenfeld jüdische Geschichte und Kultur in Sachsen – Stand Dezember 2021 – möchte der Beitrag die Entwicklung in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit im Freistaat beleuchten. Welche Einflussfaktoren haben eine Rolle gespielt und welche Entwicklungspotenziale können benannt werden?

Ausgangspunkt der Recherche war die Publikation des *Netzwerks Jüdisches Leben e. V.*, die 2021 anlässlich des Festjahres 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland eigens erarbeitet wurde.¹ Die Publikation beschreibt sehr umfangreich bestehende Initiativen, Projekte und Vereine, die aktuell in Sachsen in diesem Themenfeld aktiv sind. Die Broschüre, die im Auftrag des Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für jüdisches Leben in Sachsen entstanden ist, bündelt die Aktivitäten für das Festjahr im Freistaat.

Zu den Akteur:innen, die in der Broschüre beschrieben werden, sind bei der Recherche nur wenige hinzukommen. Beispielsweise können an dieser Stelle der Sportverein *SV Makkabi* in Leipzig, *AKuBiZ* in Pirna oder *Stolpersteine für Dresden e. V.* genannt werden. Ein solches Netzwerk ist in der Regel eine wachsende Organisation, sodass davon auszugehen ist, dass insbesondere durch den Zuwachs an Projekten und Initiativen rund um das Festjahr 1700 Jahre noch weitere Vereine und Initiativen hinzukommen, die aktuell in der Publikation noch nicht vertreten sind. Zudem muss an dieser Stelle gesagt werden, dass auch in der Bestandsaufnahme in diesem Beitrag sicherlich nicht alle Vereine, Initiativen und Projekte, die sich mit der Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur befassen, erfasst wurden. Dies hat etwa den Hintergrund, dass gerade kleinere lokale Initiativen häufig über die regionale Wirkungsstätte hinaus wenig Bekanntheitsgrad und öffentliche Reichweite haben.

Bei der Betrachtung der bestehenden Vereine und Initiativen ergibt sich auf den ersten Blick ein sehr umfangreiches und vielfältiges Spektrum an Bildungsangeboten rund um das Themenfeld jüdische Geschichte und Kultur. Alle Ansätze und Angebote haben durchaus ihre Berechtigung, und es soll im Folgenden nicht darum gehen, die bestehenden Initiativen, Vereine und Projekte zu bewerten. Die Bestandsaufnahme in diesem Beitrag unternimmt vielmehr den Versuch, thematische Cluster der Bildungsarbeit im Themenfeld jüdische Geschichte und Kultur in Sachsen zu benennen. Exemplarisch werden jeweils einzelne Vereine beschrieben, was wiederum heißt, dass nicht alle Projekte, Initiativen und Organisationen namentlich erwähnt werden.

Nicht immer können die Angebote, Initiativen und Projekte hundertprozentig einem Cluster zugeordnet werden, da es thematische Überschneidungen im Portfolio der Anbietenden gibt – in manchen Fällen sind bestimmte Themenbereiche erst später hinzugekommen und der Wirkungsbereich der Vereine hat sich erweitert. Dies kann unter anderem mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in Zusammenhang stehen und soll trotz des Clusters mitberücksichtigt werden. Daher hat sich die Autorin

¹ Netzwerk Jüdisches Leben e. V.: Juden in Sachsen. Akteur:innen und Projekte zum Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland, Leipzig 2021, online unter: <https://www.netzwerk-juedisches-leben.org/downloads/> [06.01.2022].

entschieden, in einzelnen Fällen die genannten Beispiele in unterschiedlichen Clustern aufzuführen, dann jeweils aber auch auf die spezifischen Angebote einzugehen. In den Fußnoten werden jeweils bei der ersten Nennung der Vereine und Initiativen die entsprechenden Websites, sofern vorhanden, angegeben.

Cluster I: Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und Erinnerung an die Shoa

Der Themenbereich des Nationalsozialismus und der Shoa nimmt nachvollziehbar großen Raum ein. Bis auf wenige Ausnahmen, auf die an späterer Stelle noch einmal gesondert eingegangen wird, haben sich die einzelnen Initiativen zum Gedenken an die Shoa in Sachsen Anfang der 1990er Jahre, relativ kurz nach der Wiedervereinigung, gegründet. Erst mit dem 1988 in der DDR begangenen Gedenkjahr zum Novemberpogrom erreichte die Auseinandersetzung mit der Shoa eine breitere Öffentlichkeit. So gab es anlässlich des Gedenkens ökumenische Gottesdienste, erste Ausstellungen und Informationsveranstaltungen.²

Die Initiativen, die sich nach der Wiedervereinigung gründeten, knüpften in der Regel an schon bestehende Initiativen aus der Zeit der DDR an oder sind dem Engagement von Einzelpersonen zu verdanken. Die Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Erinnerns und Gedenkens vollzog sich nicht an allen Orten gleichermaßen. Gerade in den großen Städten gründeten sich in dieser Zeit mehr Vereine als im ländlichen Raum. Nicht überall waren Archive gleichermaßen zugänglich.³

Angetrieben von dem Bestreben, des Schicksals der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus zu gedenken, stand Anfang und Mitte der 1990er Jahre die Dokumentation und Sicherung von Spuren jüdischen Lebens im Mittelpunkt. Dazu zählte auch die Bestandsaufnahme von jüdischen Friedhöfen. Das Gedenken war jedoch weiterhin zentral und eine Auseinandersetzung mit der Zeit vor 1933 oder nach 1945 fand häufig nicht statt.

Es entstanden zunehmend lokale Initiativen und Einrichtungen in Sachsen, die sich des Themas annahmen. Dazu gehören die *Ephraim Carlebach Stiftung*, *HATiKVA – Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e. V.* (*HATiKVA e. V.*) oder der heutige Verein *Freiberger Zeitzeugnis*, der 2017 aus der 1991 gegründeten *Geschichtswerkstatt Freiberg* hervorgegangen ist. In all diesen Einrichtungen haben sich die Angebote in den letzten Jahrzehnten umfangreich weiterentwickelt und auch professionalisiert.

Die 1992 in Leipzig gegründete und nach dem ehemaligen Gemeinderabbiner und Schulleiter der Höheren Israelitischen Schule in Leipzig benannte *Ephraim Carlebach Stiftung* erforscht das jüdische Leben in Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart und publiziert dazu. Der Verein selbst hat sich aus dem im Rahmen des Gedenkjahrs 1988 ins Leben gerufenen Ausstellungsprojekt *Juden in Leipzig* heraus entwickelt. Aus der Beschäf-

² Niether, Hendrik: *Leipziger Juden und die DDR: Eine Existenzerfahrung im Kalten Krieg* (= Schriften des Simon-Dubnow-Instituts, Bd. 21), Paderborn 2014, S. 298.

³ Kessler, Judith: *Juden in Sachsen seit 1945: Fast unsichtbar und kaum erforscht*, in: *Medaon* 10 (2012), online unter: http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_10_Kessler.pdf [15.12.2021].

tigung mit der lokalen Geschichte sind über die Jahre mehrere Unterrichtsmaterialien zum Themenfeld entstanden.⁴

Eine ähnliche Entwicklung kann auch für *HATiKVA e. V.*, 1992 in Dresden gegründet, beschrieben werden. Das Spektrum von Angeboten reicht von Stadtrundgängen, Friedhofsführungen über Geocaching zum Thema bis hin zur Erarbeitung von Bildungsmaterialien zu den Themenfeldern Antisemitismus und jüdische Religionskunde. 2018 entstand das Forschungs- und Ausstellungsprojekt *Bruchstücke – Die Novemberpogrome 1938 in Sachsen*⁵, das von *HATiKVA e. V.* mitgetragen wird. Entstanden sind eine Wanderausstellung, die auch ausgeliehen werden kann, sowie eine umfangreiche Publikation.⁶

Der Verein *Freiberger Zeitzeugnis* sowie seine Vorgängerin, die *Geschichtswerkstatt Freiberg*, hat das Ziel, sich „gegen Verklärung und Legendenbildung“ einzusetzen und einen Beitrag „für eine offene Zivilgesellschaft“ zu leisten.⁷ Das ‚Lernen aus der Geschichte‘ steht hier ebenso im Fokus, wobei die Auseinandersetzung mit der lokalen Geschichte inzwischen über die Zeit des Nationalsozialismus hinausgeht. Zur Weiterentwicklung der Organisationen gehört, dass über die Jahre weitere thematische Aspekte im Bereich der Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte hinzugekommen sind, sodass diese Einrichtungen durchaus auch in die anderen Cluster der Bildungsarbeit eingeordnet werden können. Das Gedenken an die Shoa ist jedoch ein zentrales Anliegen der Vereine, was auch anhand der Publikationen der jeweiligen Einrichtungen sichtbar wird.

Über die Jahre sind seit der Wiedervereinigung viele kleinere und größere Initiativen entstanden. Zu diesen zählen neben dem 1999 in Leipzig gegründeten *Erich-Zeigner-Haus e. V.* auch Vereine wie *Gesicht zeigen – Netzwerk für ein demokratisches Handeln* in Penig, gegründet 2013. *Gesicht zeigen* hat es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte des ehemaligen Außenlagers des Konzentrationslagers Buchenwald in Penig aufzuarbeiten. Der *Bildungsverein Parcours e. V.* in Leipzig initiiert Gedenkstättenfahrten und Geschichtsprojekte.⁸

Dann gibt es Projekte, die die Potenziale von digitalen Formaten und Tools nutzen, um die Vermittlungs- und Bildungsarbeit mit dem Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus und das Gedenken an die Shoa auszubauen und so weitere Zugänge zu diesem Themenfeld zu eröffnen. Hierzu gehört unter anderem *Enter History*, ein Leipziger Verein, der 2014 entstanden ist und mit seinem 2017 gestarteten Projekt *ReMembering – Jüdische Lebenserinnerungen* die „facettenreiche jüdische Geschichte und die Stadtgeschichte“ miteinander in Verbindung bringen möchte.⁹ Das Projekt umfasst eine Website, die

„[...] zur online-Adresse für Leipzigs jüdische Geschichte [wurde,] und ging im Dezember 2017 mit ersten Inhalten online. Zentrales gestalterisches Element der

⁴ <https://www.carlebach-stiftung-leipzig.de/> [04.01.2022].

⁵ <http://bruchstuecke1938.de/> [05.01.2021].

⁶ Ristau, Daniel: *Bruchstücke. Die Novemberpogrome in Sachsen 1938*, Leipzig 2018. Informationen zur Wanderausstellung finden sich unter: <http://bruchstuecke1938.de/ausstellung/ausstellungsverleih/> [05.01.2021].

⁷ <https://www.freiberger-zeitzeugnis.de/verein/> [30.12.2021].

⁸ <https://parcours-bildung.org/ueber-uns/> [06.01.2022].

⁹ https://remembering-leipzig.de/intro#_idee [02.01.2022].

Webpräsenz ist ein Stadtplan, auf dem Audiofiles mit persönlichen Lebenserinnerungen und Orten verknüpft sind. Zu jedem Audiofile stehen Kontextmaterialien in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.“¹⁰

Hinzu kommen lokalhistorische Initiativen, die sich spätestens seit 2003¹¹ für die Verlegung von Stolpersteinen einsetzen. Diese sind nicht immer, aber doch sehr häufig Teil eines Bildungsprojekts; beispielsweise, wenn die Verlegung Teil von Schulprojekten ist, wie 2016 in Bad Lausick.¹² Das *Erich-Zeigner-Haus* ist eine der Bildungseinrichtungen, die bei der Umsetzung entsprechender Projekte in der Region unterstützend zur Seite stehen.¹³ Das *Erich-Zeigner-Haus* wurde 2021 mit dem *Obermayer-Award*¹⁴ für seine Arbeit ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt auch das *Alternative Kultur- und Bildungszentrum Sächsische Schweiz (AkuBiZ e. V.)* in Pirna diese Auszeichnung. Das *AKuBiZ* entstand 2001. Dort wurden die Ausstellung *Jüdisches Leben in Pirna und der Sächsischen Schweiz* und in den letzten Jahren ein Stadtplan erarbeitet, mit dessen Hilfe das Leben jüdischer Menschen sichtbar werden soll und somit an sie erinnert wird.¹⁵

Staatliche Bildungseinrichtungen und Gedenken

Das Themenfeld Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und Erinnerung an die Shoa wird auch in Ausstellungen der städtischen Museen und in Gedenkstätten des Landes aufgegriffen. Allerdings spielt das Gedenken an Jüdinnen und Juden dabei in der Regel eine sehr untergeordnete Rolle. In den staatlichen Gedenkstätten findet sich kein expliziter Schwerpunkt mit Bezug auf die Erinnerung an die Opfer der Shoa. Andere Opfergruppen oder Themenschwerpunkte wie Euthanasie, NS-Justiz, Zwangsarbeit und Kriegsgefangene stehen stärker im Fokus. Nur vereinzelt finden sich Bezüge. Ein Angebot, dass auch seitens der sächsischen Gedenkstätten beworben wird, ist die Datenbank der Juden in Dresden¹⁶, durch die eine Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen aus Dresden möglich ist. Das zugrunde liegende Archiv für die Datenbank ist jedoch bei der Jüdischen Gemeinde Dresden angesiedelt, nicht bei einer staatlichen Gedenkstätte. Entstanden ist die Datenbank auf Initiative des *Arbeitskreises Gedenkbuch der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e. V.*¹⁷

Die verschiedenen Angebote der städtischen Museen ermöglichen eine punktuelle Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte in Sachsen. In „vielfältigen Ausstellungsformaten [wird] auch die Geschichte der Jüdinnen und Juden in ihren jeweiligen Orten und deren Beitrag zur lokalen Geschichte“ gewürdigt. „Sie geben neben

¹⁰ https://remembering-leipzig.de/intro#_idee [02.01.2022]. Zu dem Projekt siehe auch Wegewitz, Jane: „ReMembering – Jüdische Lebenserinnerungen“ – Ein partizipatives Projekt zur Stadtgeschichte Leipzig, in: *Medaon* 12 (2018), 23, online unter: http://www.medaon.de/pdf/medaon_23_wegewitz.pdf [06.01.2022].

¹¹ In diesem Jahr wurden die ersten Stolpersteine in Sachsen verlegt.

¹² <https://www.lvz.de/Region/Geithain/Oberschueler-und-Kuenstler-Gunter-Demnig-verlegen-in-Bad-Lausick-Stolpersteine> [04.01.2022].

¹³ <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/leipzig-leipzig-land/erich-zeigner-haus-leipzig-100.html> [03.01.2022].

¹⁴ <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/obermayer-award-vereine-sachsen-100.html> [03.01.2022].

¹⁵ <https://www.akubiz.de/index.php/angebote/veroeffentlichungen/stadtplan-juedisches-leben-in-pirna> [02.01.2022].

¹⁶ <https://www.stsg.de/cms/namen-juedischer-ns-opfer-dresden> [02.01.2022].

¹⁷ <https://www.stsg.de/cms/namen-juedischer-ns-opfer-dresden> [02.01.2022].

einem historischen Überblick auch einen Einblick in die Einzelschicksale jüdischer Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel durch Zeitzeugenberichte von Überlebenden der Shoah.¹⁸ Der Fokus liegt dabei verstärkt auf der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und auf der Erinnerung an die Shoah.

Bestehende Angebote wurden dafür im Rahmen des Festjahres 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland erweitert. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt *Rethinking Stadtgeschichte: Perspektiven jüdischer Geschichten und Gegenwart* des Stadtmuseums Dresden. In der Beschreibung des Clusters III (Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte in Sachsen neben dem Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus und das Shoah-Gedenken) wird auf das Festjahr sowie auf die Museen noch einmal eingegangen werden.

Musikalisches Gedenken

Eine weitere Unterrubrik in der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und der Erinnerung an die Shoah bildet der Fokus jener Projekte, die sich dem musikalischen Gedenken widmen. Dieser Aspekt scheint in Sachsen einen größeren Stellenwert zu haben. So gibt es zahlreiche Initiativen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, auf diesem Wege einen Beitrag zur Erinnerung an jüdisches Leben in Deutschland, aber auch in Sachsen zu leisten. Ähnliche Formate gibt es auch in anderen Bundesländern,¹⁹ jedoch ist es durchaus auffällig, dass im Freistaat sehr verschiedene Angebote rund um das Thema Musik vorhanden sind.

Der Zugang über Musik birgt viele Potenziale – so auch in der Auseinandersetzung mit dem Gedenken an die Opfer der Shoah. Musik ermöglicht es, mit anderen in den Dialog zu treten, zudem lässt sie sich häufig mit den Biografien der Musiker:innen und Komponist:innen verknüpfen. Die Annäherung über die Musik und die Biografien kann für manche Lernende (unabhängig vom Alter) eine ‚Tür‘ zum Thema sein.

Nicht alle Projekte, Vereine und Initiativen, die in diesem Cluster zu finden sind, machen explizite Bildungsarbeit – bieten also Workshops oder Vorträge an –, einige können auch eher in den Bereich der indirekten Bildungsvermittlung eingeteilt werden. Dazu zählt unter anderem der *Leipziger Synagoralchor e. V.* Der semiprofessionelle Chor, der internationale und nationale Auszeichnungen erhalten hat, führt Konzerte auf, begeht Gedenkveranstaltungen, hat aber auch zum Thema publiziert.²⁰ Ein weiteres Beispiel für indirekte Vermittlungsarbeit ist die 2007 gegründete *Neue jüdische Kammerphilharmonie Dresden*. Sie widmet sich Werken von jüdischen Komponist:innen, die ab 1933 verfolgt wurden. Punktuell werden diese indirekten Angebote durch explizite Bildungsangebote ergänzt. Ein Beispiel hierfür sind die Schulkonzerte, in denen jeweils Kontextualisierungen der Werke vorgenommen werden.²¹

Weitere Initiativen, die im Bereich der Musik tätig sind, bieten unter anderem auch in Kooperation mit bereits genannten Vereinen und Organisationen konkrete Ver-

¹⁸ Netzwerk jüdisches Leben e. V., Jüdisches Leben in Sachsen, Leipzig 2021 S. 74.

¹⁹ Beispielsweise das Projekt *Lebensmelodien* des Evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, <https://www.ts-evangelisch.de/projekt> [06.01.2022].

²⁰ <https://www.synagoralchor-leipzig.de/tontraeger/> [03.01.2022].

²¹ <https://www.mdr.de/mdr-klassik-radio/klassikthemen/neue-juedische-kammer-philharmonie-dresden-100.html> [04.01.2022].

anstaltungen zum musikalischen Gedenken an Opfer der Shoa an. Die *Jüdische Musik- und Theaterwoche* in Dresden zählt zu diesen. Der gleichnamige Verein entstand 2011, er ging aus dem 1993 gegründeten *Rocktheater Dresden* hervor. Dieses hatte circa 1996 einen Schwerpunkt auf jiddische Musik gelegt und möchte seit 2012 die Begegnung mit (aktuellem) jüdischem Leben fokussieren.²²

Ein weiteres Beispiel für explizite Bildungsangebote im Rahmen des musikalischen Gedenkens ist der Verein *Notenspur Leipzig*, der sich in einem aktuellen Projekt den Auftrag gegeben hat, die „Wiedereinbürgerung“ des jüdischen Kulturerbes“ zu unterstützen. Ausgehend von der eher touristisch geprägten Arbeit des Vereins mit musikbezogenen, erlebnisorientierten Stadtrundgängen widmet man sich nun der Organisation und Durchführung von Erinnerungsprojekten zur jüdischen Musikkultur. In Kooperation mit weiteren Akteur:innen in Leipzig werden Workshops und Projektstage zur jüdischen Kultur für Jugendliche und Kinder angeboten. Im Rahmen des *Notenbogen-Entdeckerpasses*²³ von 2017 wurden didaktische Materialien zu Biografien von jüdischen Musiker:innen und Komponist:innen erarbeitet. Die ausgewählten Biografien ermöglichen die Beschäftigung mit jüdischem Leben in Sachsen vor 1933 und erweitern so das Themenfeld jüdische Geschichte in Sachsen über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus.

Cluster II: Christlich-jüdischer Dialog

Wegweisend für die Entstehung der lokalen Initiativen und Projekte waren anfangs die Arbeitsgruppen des christlich-jüdischen Dialogs, die sich bereits in den 1970er Jahren in der DDR gegründet hatten und die bei der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit einen anderen Weg beschritten, als dies von der Staatsführung angedacht war und im Allgemeinen praktiziert wurde:

„In der Evangelischen Kirche [...] fand eine theologische Auseinandersetzung mit und eine Suche nach den Wurzeln des Antijudaismus und Antisemitismus im Christentum statt und führte zur Abkehr von der judenmissionarischen Tradition. [...] Vierzig Jahre nach den Novemberpogromen von 1938 ermöglichten die christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaften 1978 in Leipzig, Berlin, Magdeburg und später Dresden erstmals eine öffentliche und inhaltliche Auseinandersetzung mit der deutsch[]-jüdischen Geschichte und der Schuld an der nationalsozialistischen Judenverfolgung.“²⁴

Nach der Wiedervereinigung wurden viele Initiativen dann weitergeführt, einige sind in die *Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit* oder auch in die *Deutsch-Israelische Gesellschaft* überführt worden und haben so ein anderes Fundament für die eigenen Aktivitäten und Angebote erhalten.

Die Bildungs- oder auch Vermittlungsarbeit in diesem Rahmen hat einen klaren Fokus. Es geht stark um die Beziehungen zwischen Jüdinnen, Juden und Christ:innen,

²² <https://juedische-woche-dresden.de/verein/geschichte-philosophie/> [02.01.2022].

²³ <https://notenspur-leipzig.de/juedische-notenspure-2022/notenbogen-entdeckerpass/> [04.01.2022].

²⁴ Lorenz, Kerstin: ‚Erinnerungsopposition‘ zum Antifaschismus – Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaften in der DDR, 2013, S. 1, online unter: https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/sites/default/files/uploads/files/2019-11/lorenz_reader.pdf [06.01.2022].

die gemeinsamen religiösen Wurzeln, die theologische oder auch religionskundliche Auseinandersetzung mit jüdischem Glauben sowie das Gedenken an die Shoa. Eine Auseinandersetzung mit jüdischem Leben in Sachsen vor 1933 oder auch nach 1945 findet nur stellenweise statt.

Gerade in den Städten, in denen es jüdische Gemeinden gibt, Leipzig, Dresden und Chemnitz, sind diese Organisationen aktiv und tragen somit auch zur Begegnung und zum interreligiösen Austausch bei. In Chemnitz beispielsweise richtet seit 30 Jahren die Initiative *Tage der jüdischen Kultur in Chemnitz* jährlich ein entsprechendes Veranstaltungsprogramm aus, früher als Arbeitsgruppe der *Deutsch-Israelischen Gesellschaft*, seit 2008 als eigener Verein.²⁵

Die Projekte und Initiativen im Bereich des christlich-jüdischen Dialogs sind auch für einen Teil der Mitglieder der jüdischen Community von Bedeutung. Dies geht aus einer Befragung des *Bundesverbandes Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (RIAS)* hervor.²⁶ In Bezug auf die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte fasst der Bericht zusammen, dass den „Befragten aufstößt, dass jüdisches Leben in Sachsen vor allem im Zusammenhang mit der Shoa thematisiert wird“. Weiter wird berichtet, dass sich diese einseitige Beschäftigung in den letzten Jahren verändert hat, da außerschulische Angebote entsprechende Fördermöglichkeiten erhalten. Dadurch kann insbesondere der einseitigen Darstellung im Rahmen der schulischen Bildung etwas entgegengesetzt werden. Ein Wunsch ist jedoch, dass die Förderung von zivilgesellschaftlichen Einrichtungen weiter ausgebaut wird und stärker auch in die ländliche Region ausstrahlt.²⁷

Ein gängiger Fallstrick ist beispielsweise, dass die Beschäftigung mit der Shoa und die Erinnerung an einzelne Schicksale gleichgesetzt werden mit einer Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte und diese dabei auf die Shoa reduziert wird. Eine solche Reduzierung kann passieren, wenn Projekte zu jüdischem Leben die Zeit vor 1933 ausblenden und auch die Zeit nach 1945 nicht in den Blick nehmen. In einer Handreichung der *Kommission des Leo Baeck Instituts zur Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte* aus dem Jahr 2010 wird diese Problematik aufgegriffen und es werden konkrete Handlungsoptionen aufgezeigt.²⁸

Cluster III: Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte Sachsens neben dem Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus und das Shoa-Gedenken

Das Cluster III widmet sich vorrangig der Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte neben dem Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus und das Gedenken an die Shoa. Thematisch steht dabei eine Vielzahl von Aspekten im Fokus: jüdisches Leben

²⁵ *Tage der jüdischen Kultur in Chemnitz e. V.: 30 Jahre Tage der jüdischen Kultur in Chemnitz*, Chemnitz 2021, S. 10, online unter: https://www.tdjk.de/wp-content/uploads/21-08-19_tdjk-broschuere.pdf [06.01.2022].

²⁶ Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V.: *Antisemitismus in Sachsen. Problembeschreibung*, Berlin 2021, S. 51 ff.

²⁷ Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V., *Antisemitismus in Sachsen*, Berlin 2021, S. 48 f.

²⁸ LBI-Kommission für die Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte (Hrsg.): *Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung. 2., erweiterte und aktualisierte Fassung*, Frankfurt am Main 2011, online unter: <https://www.juedischegeschichte.de/Orientierungshilfe2011.pdf> [06.05.2022].

im Mittelalter, Biografien von Jüdinnen und Juden im 19. Jahrhundert, jüdisches Leben vor der Shoa im 20. Jahrhundert oder nach 1945.

Die Beweggründe für die entsprechenden Bildungsprojekte und Angebote sind vielfältig, jedoch können mindestens zwei herausgestellt werden: Durch die Ermordung von Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus ist auch Wissen über die (lokale) jüdische Geschichte und Kultur vor 1933 verloren gegangen. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten der jüdischen Geschichte wird noch einmal stärker bewusst, was verloren gegangen ist und welche Leerstellen entstanden sind.

Ein anderer Aspekt, der im Vordergrund stehen kann, ist der Wunsch, dafür zu sensibilisieren, dass gesellschaftliches Miteinander schon immer durch Vielfalt geprägt war und dass diese Pluralität ein wichtiges Gut ist, das es zu bewahren gilt.

Einige der größeren Einrichtungen im Bereich der jüdischen Geschichtsvermittlung wie die *Ephraim Carlebach Stiftung* und *HATIKVA e. V.* bieten explizite Angebote zur jüdischen Geschichte jenseits der Themen Nationalsozialismus und Shoa an. So gibt es Lernmaterialien zu jüdischem Leben im Mittelalter²⁹ oder auch zu jüdischem Leben in der DDR.³⁰ Daneben finden sich auch wenige weitere Initiativen, die dieses breite Spektrum abbilden. Dazu zählen die Vereine *Freiberger Zeitzeugnis* und *Notenspur Leipzig e. V.*, aber auch der 2004 gegründete *Förderkreis Görlitzer Synagoge e. V.*, der die ehemalige Synagoge in Görlitz als Kulturforum und Ort des Gedenkens pflegt. Angeboten werden Bildungs- und Schulprojekte zur Geschichte der Jüdinnen und Juden in Görlitz sowie aktuell (Dezember 2021) ein Theaterstück zum Thema Mittelalter und Jüdinnen und Juden in Görlitz.³¹ Auch die Arbeit der *Hillerschen Villa* kann hierzu gezählt werden – auf diese wird noch einmal an späterer Stelle eingegangen werden.

Eine etwas andere Form der Vermittlungsarbeit steht im Zusammenhang mit dem *Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V.* in Leipzig, dessen Idee auch aus den Umbruchjahren der Wiedervereinigung stammt. Anders als bei den oben genannten zivilgesellschaftlichen Vereinen lag der Schwerpunkt des Instituts von Anfang an auf dem wissenschaftlichen Arbeiten. So wurde das Institut auch gleich nach der Gründung mit der Universität Leipzig assoziiert – erst im Rahmen einer Kooperation, dann als An-Institut. Interdisziplinär und epochenübergreifend werden jüdische Lebenswelten im mittleren und östlichen Europa vom Mittelalter bis in die Gegenwart erforscht.³² Zielgruppe ist ein entsprechendes Fachpublikum, wenngleich auch Veranstaltungen und Vorträge für die breite Öffentlichkeit stattfinden.

Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Auffallend ist, dass durch das Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland die Angebote in diesem Cluster stark erweitert wurden. So stehen mehrere Projekte der oben

²⁹ Ephraim Carlebach Stiftung: Juden in Leipzig und Sachsen – Modulare Unterrichtsangebote. Juden im Mittelalter (Modul für Klassenstufe 6), Leipzig 2015, online unter: <https://www.carlebach-stiftung-leipzig.de/publikationen/modulare-unterrichtsangebote/> [30.12.2021].

³⁰ Hatikva e. V.: Juden in der DDR – ein Bildungsbaustein für den Unterricht, Dresden 2009, online unter: https://www.hatikva.de/index_htm_files/Start.pdf [30.12.2021].

³¹ Netzwerk jüdisches Leben e. V., Jüdisches Leben in Sachsen, Leipzig 2021, S. 50.

³² <https://www.dubnow.de/institut/ueber-uns> [05.01.2022].

genannten Vereine und Initiativen im direkten Zusammenhang mit dem Festjahr. Hintergrund hierfür ist auch, dass es möglich war, eine Förderung für entsprechende Projekte zu erhalten. Dies scheint doch eine sehr wichtige Voraussetzung zum Ausbau dieses Clusters zu sein.

Der Verein *321: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*, der das Festjahr ausgerichtet hat, setzte sich, wie es in einer Presseerklärung vom Januar 2020 heißt, das Ziel,

„das Jahr 2021 zu einem bundesweiten Festjahr jüdischen Lebens zu machen. Anlass ist die erste urkundliche Erwähnung von Juden in Köln vor dann 1700 Jahren. Es ist das älteste Schriftzeugnis jüdischen Lebens in Deutschland.“³³

Weiter wird erklärt: „Über die Erinnerung an die Shoah hinaus wollen wir zeigen, wie jüdisches Leben unser Land an unzähligen Stellen entscheidend mitgestaltet und geprägt hat und das auch in Zukunft möchte.“³⁴ Der Bund stellte hierfür Fördermittel zur Verfügung.

Leider war das Jahr 2021 sehr stark durch die anhaltende Corona-Pandemie geprägt, sodass viele Projekte auf Online-Formate umgestellt werden oder Veranstaltungen mehrfach verschoben werden mussten. Aufgrund dieses Umstand sind noch nicht alle Ergebnisse, die in diesem Rahmen entstanden, zugänglich und einige Projekte laufen auch noch oder sind in Planung. Dies betrifft auch einige Angebote in Sachsen, beispielsweise das Projekt *Oberlausitzer Perspektiven auf 1700 Jahre jüdischen Lebens in Deutschland*, das von *Kommen und Gehen – Das Sechstädtefestival! e. V.* geplant ist, oder auch der *Schneeglöckchen-Gedenkweg*, ein Projekt von *Notenspur Leipzig e. V.*³⁵ Den jeweiligen Projekten ist zu wünschen, dass trotz der pandemiebedingten Herausforderungen die geleistete Arbeit zum Tragen kommt und auch über das Festjahr hinaus wirkt und somit dieses Cluster der Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur in Sachsen nachhaltig bereichert.

Museale Auseinandersetzung

Ein Beispiel für die Erweiterung durch das Festjahr findet sich im Bereich der musealen Auseinandersetzung. Bisher ist in den staatlichen Museen eher wenig im Themenfeld Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte Sachsens neben dem Fokus auf die Zeit des Nationalsozialismus und das Shoa-Gedenken zu finden.

Die Leiterin des Dresdner Stadtmuseums Christina Ludwig stellte im April 2019, als sie die Leitung übernahm, die wichtige Frage: „Was haben wir hier eigentlich an regionalen jüdischen Berührungspunkten?“³⁶ Anlässlich des Festjahres beauftragte sie daher den Dresdner Historiker Daniel Ristau mit dem Kuratieren einer entsprechenden

³³ Pressemitteilung des Vereins vom 21.01.2020, online unter: <https://2021jld.de/pressemitteilungen/new-title-lorem-ipsum-dolor-set-amit-de/> [30.12.2021].

³⁴ Pressemitteilung des Vereins vom 21.01.2020, online unter: <https://2021jld.de/pressemitteilungen/new-title-lorem-ipsum-dolor-set-amit-de/> [30.12.2021].

³⁵ <https://notenspur-leipzig.de/juedische-notenspurenen-2022/schneeglueckchen-gedenkweg/> [06.01.2022].

³⁶ <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1157295.juedisches-leben-in-sachsen-oh-sachsen-deine-juedische-seele.html> [06.01.2022].

„Intervention“, die dazu beitragen soll, dass die jüdische Geschichte der Stadt sichtbarer und auch zugänglicher wird.³⁷

Sicher hat diese Entwicklung rund um das Festjahr auch dazu beigetragen, dass die Diskussion um ein jüdisches Museum in Sachsen wieder Fahrt aufgenommen hat. Es gibt kleinere Dokumentationszentren, Ausstellungen oder Ähnliches in Einrichtungen an ehemaligen Orten jüdischen Lebens, ein jüdisches Museum gibt es im Freistaat jedoch nicht. Gleiches gilt für ganz Ostdeutschland (Berlin ausgenommen). Bereits in den 1990er Jahren gab es erste Überlegungen und Bestrebungen, ein jüdisches Museum einzurichten. Anfangs hatte die *Ephraim Carlebach Stiftung* ein solches Vorhaben vorangetrieben, es vermutlich wegen finanzieller Hürden aber letztlich wieder aufgegeben. Später gab es immer mal wieder Bestrebungen von anderen Initiativen oder Vereinen.³⁸

Unklar war und ist die inhaltliche Ausrichtung eines solchen Museums. Die Wünsche, die damit verbunden sind, scheinen aktuell noch sehr verschieden. Wo wird der Fokus eines solchen Museums liegen? Ob dort dann dem Gedenken an die Opfer der Shoa ein größerer Platz eingeräumt wird oder inwiefern es gelingen wird, den Besucher:innen die jüdische Geschichte Sachsens in einem weiteren Spektrum zugänglich zu machen, wird sich somit erst in der nächsten Zeit klären. Eine gute Orientierung in Bezug auf die verschiedenen Positionen in der Diskussion um ein jüdisches Museum in Sachsen bildet die Blogreihe *Diskurs* des Stadtmuseums Dresden,³⁹ die die Diskussion zum Thema bündelt. Im Frühjahr 2022 wird auf Initiative des 2019 eingesetzten Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für das jüdische Leben, Thomas Feist, ein Expert:innen-gremium einberufen, das sich der weiteren Ausarbeitung der Planung eines Museums annehmen soll.⁴⁰

Cluster IV: Antisemitismusprävention

Eine größere Zahl der im Cluster I aufgeführten Projekte, die eine Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und die Erinnerung an die Shoa fokussieren, beschreiben ihre Arbeit auch als Angebote der Antisemitismusprävention.⁴¹ Die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte in Deutschland ist ohne eine Beschäftigung mit der Shoa nicht denkbar. Ob diese jedoch einen Beitrag zur Antisemitismusprävention leisten kann, ist abhängig von der Art und Weise, wie die Beschäftigung erfolgt. Eine Handlungsempfehlung hierfür findet sich in einer Publikation des *Anne Frank Zentrums*:

„Geschichtsvermittlung ist mehr als bloße Wissensvermittlung. Insbesondere bei der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen und dem Holocaust besteht häufig die Hoffnung, durch das Aufzeigen der Ausmaße der Verbrechen Jugendliche gegen heutige Formen von Antisemitismus und

³⁷ Einblicke in die Intervention gewährt ein Videovortrag unter: <https://youtu.be/NbNH-Gmm1z8> [06.01.2022].

³⁸ Ristau, Daniel: Jüdisches (im) Museum in Sachsen: Zur Debatte!, Blogbeitrag vom 18.10.2021, online unter: <https://www.blog-stadtmuseum-dresden.de/juedisches-museum-in-sachsen/> [06.01.2022].

³⁹ <https://www.blog-stadtmuseum-dresden.de/diskurs/> [07.03.2022].

⁴⁰ Ristau, Jüdisches (im) Museum in Sachsen, 2021.

⁴¹ Siehe hierzu unter anderem die Arbeit des *Bildungsvereins Parcours e. V.*, <https://parcours-bildung.org/bildungsangebote/> [06.01.2022].

Rassismus zu immunisieren. [...] Ziel des historischen Lernens sollte die Vermittlung eines kritischen Geschichtsbewusstseins sein, das die Auseinandersetzung mit der Geschichte und deren Auswirkungen und Deutungen in der Gegenwart umfasst. Das Lernen über die Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust und des Antisemitismus kann einen Beitrag zu einer Prävention von Antisemitismus leisten, wenn die Auseinandersetzung multiperspektivisch und diversitätssensibel geschieht und nicht in der Geschichte stehen bleibt.“⁴²

Neben den Fallstricken, die das historische Lernen in Bezug auf Antisemitismusprävention mit sich bringt, finden sich ähnliche Herausforderungen auch in Bezug auf die Bildungsangebote in allen Themenbereichen. Im schlechtesten Fall können sie Antisemitismus schüren und das Gegenteil bewirken. Es braucht daher immer einen sensiblen Umgang und eine Reflexionsbereitschaft der Beteiligten.

Darüber hinaus ist Antisemitismusprävention ein wichtiges Themenfeld. Jüdinnen und Juden sind aktuell immer stärker mit Antisemitismus im Alltag konfrontiert. Daher wurde in Sachsen Ende 2021 eine neue Beratungsstellen-Dependance von OFEK (hebräisch für Horizont) eingerichtet. OFEK wurde 2017 gegründet und ist die erste Fachberatungsstelle in Deutschland, die sich auf Antisemitismus und (jüdische) communitybasierte Beratung spezialisiert hat. Sie bietet auf Deutsch, Englisch, Hebräisch und Russisch Beratung und Begleitung im Zusammenhang mit antisemitischen Übergriffen und Vorfällen an. Die Beratungsarbeit vermittelt zudem Bildungsangebote insbesondere für pädagogische Fachkräfte.⁴³

Die Notwendigkeit dieser Beratungsstelle geht unter anderem auf die weiter oben bereits angeführte Befragung des *Bundesverbandes Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (RIAS)* zurück.⁴⁴ Die auf der Befragung basierende Publikation von 2021 widmet sich dem Thema Antisemitismus in Sachsen und bezieht sich neben einer Auswertung des Sachsen-Monitors auch auf eine Befragung von Jüdinnen und Juden in Sachsen. Für den Zeitraum von 2014 bis 2019 wird eine Zunahme von Holocaustleugnungen beschrieben, die in einem engen Zusammenhang mit der Gründung von Pegida und des Leipziger Ablegers Legida steht.⁴⁵ Im Zuge der Corona-Pandemie und der entsprechenden antidemokratischen Bewegungen gerade in Sachsen in 2020 und 2021 hat sich die Situation sogar weiter verschlechtert. So werden aktuell insbesondere antisemitische Verschwörungsideologien offener und ungehemmter vorgetragen.

Der Sachsen-Monitor kommt laut RIAS zu dem Schluss, dass sich in den letzten Jahren (2016 und folgende) bei jüngeren Menschen antisemitische Einstellungen stärker verbreitet haben. Diese Wahrnehmung wird auch von den jüdischen Befragten untermauert, die zu zwei Dritteln angeben, Erfahrungen mit Antisemitismus im schulischen Umfeld gemacht zu haben.⁴⁶

⁴² Anne Frank Zentrum (Hrsg.): Antisemitismus – Geschichte und Aktualität Handreichung für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen, Berlin (ohne Jahr), online unter: https://www.annefrank.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/2010_AFZ_Broschuere_Antisemitismus_RZ-Online.pdf [07.01.2022].

⁴³ www.ofek-beratung.de [03.01.2022].

⁴⁴ Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V., Antisemitismus in Sachsen, Berlin 2021.

⁴⁵ Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V., Antisemitismus in Sachsen, Berlin 2021, S. 73–95.

Prävention durch Begegnung

Ein weiterer Ansatz zur Prävention von Antisemitismus sind Begegnungsprojekte zwischen Jüdinnen, Juden, Nichtjüdinnen und Nichtjuden. Auch Projekte und Initiativen, die diesem Cluster zuzuordnen sind, sind in Sachsen zu finden. Dazu zählt neben der 1993 gegründeten *Hillerschen Villa gGmbH*, die verschiedenste Projekte zur jüdischen Regionalgeschichte in Zittau initiiert und zusammen mit dem *Förderkreis der Görlitzer Synagoge e. V.* auch die *Tacheles Oberlausitz – Initiative für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus*⁴⁷ ins Leben gerufen hat, vor allem das 2009 eingeweihte jüdische Kultur- und Begegnungszentrum *Ariowitsch-Haus* in Leipzig. Das Projekt, das sich explizit das Ziel gesetzt hat, Antisemitismus entgegenzutreten und sich für Toleranz einzusetzen,⁴⁸ ist heute weitaus mehr als ein Kultur- und Begegnungszentrum – auf seine ‚innerjüdischen Bildungsangebote‘ wird im nächsten Abschnitt des Beitrages expliziter eingegangen. Zahlreiche Begegnungsprojekte sind im Bereich der Demokratiebildung oder auch Demokratiestärkung angesiedelt.

Begegnungsangebote finden sich zudem im Sport oder in anderen kulturellen Bereichen. Das Foodfestival *Gefilte Fest Dresden* ist hier in dieser Form einzigartig. Ziel des Festivals ist es, über jüdisches Essen einen Zugang zu (gegenwärtigem) jüdischem Leben zu ermöglichen, der ganz anders ist als der über die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus.⁴⁹

Diese Projekte leben von Begegnung – das heißt, dass Jüdinnen und Juden sich bereit erklären, in den Dialog und den Austausch mit der nichtjüdischen Umwelt zu treten. Für die Prävention bzw. den Abbau von Vorurteilen durch Begegnungen braucht es nach Gordon W. Allport folgende grundlegende Gelingensbedingungen: Die beteiligten Gruppen sollten in der Kontaktsituation statusgleich sein, die Beteiligten sollten ein gemeinsames Ziel verfolgen, dieses Ziel sollte durch Kooperation zwischen den Teilnehmenden realisiert werden und der Kontakt sollte durch Autoritäten, Normen oder Gewohnheiten unterstützt werden.⁵⁰ Darüber hinaus gibt es noch weitere Faktoren, die die Begegnungsarbeit unterstützen können, auf die an dieser Stelle aber nicht detailliert eingegangen werden kann.⁵¹

Eine wesentliche Voraussetzung ist jedoch, dass sich alle Teilnehmenden sicher fühlen und nicht mit der Angst leben müssen, antisemitisch angegangen zu werden. Welche Auswirkungen die Zunahme von Holocaustleugnungen und antisemitischen Verschwörungsideologien im Rahmen der Corona-Pandemie auf den Bereich der Begegnung haben wird, kann erst in der nächsten Zeit analysiert werden.

Die aktuellen Beobachtungen legen es nahe, dass der Ausbau der Angebote rund um die Prävention von Antisemitismus weiter forciert werden muss. Begegnungen können

⁴⁶ Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V., *Antisemitismus in Sachsen*, Berlin 2021, S. 31 f.

⁴⁷ <https://www.ibz-marienthal.de/politik-und-gesellschaft/tacheles-oberlausitz/> [06.01.2022].

⁴⁸ <https://www.synagoge-leipzig.de/gemeinde/begegnungszentrum-ariowitschhaus/> [04.01.2022].

⁴⁹ <https://gefилte-fest-dresden.de/ueber-uns/> [04.01.2022].

⁵⁰ Allport, Gordon W.: *Die Natur des Vorurteils*, Köln 1971.

⁵¹ Weitere hilfreiche Handlungsempfehlungen finden sich unter anderem in Deutsches Jugendinstitut e. V. (Hrsg.): *Interkulturelles Lernen als Prävention von Fremdenfeindlichkeit. Ansätze und Erfahrungen in Jugendbildung und Jugendarbeit*, Halle 2006.

hier nur ein Ansatz sein – es braucht darüber hinaus noch andere zeitgemäße, vorrangig auch medienkritische Bildungsformate, um Antisemitismus adäquat entgegnetreten zu können.

Cluster V: Bildungsarbeit der jüdischen Community

Bisher noch nicht erwähnt, aber dennoch von großer Relevanz ist die Arbeit der jüdischen Gemeinden in Sachsen sowie von jüdischen Einrichtungen und Organisationen, die Bildungsarbeit innerhalb der Community leisten. Wie bereits oben erwähnt, ist gerade die Begegnungsarbeit darauf angewiesen, dass Jüdinnen und Juden Teil dieser sind, und entsprechende Einrichtungen wirken auch aus der Community hinaus. Die Angebote, die von jüdischen Gemeinden und Initiativen erbracht werden, sind nicht immer so präsent wie andere – beispielsweise die der Vereine und Initiativen, die eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus fokussieren. Dabei tragen gerade solche Einrichtungen und Organisationen erheblich zur Bildungsarbeit im Themenbereich jüdische Geschichte und Kultur bei.

Am Ende der DDR-Zeit waren die jüdischen Gemeinden in Sachsen sehr klein. Dadurch hatten sie von Anfang an nur wenige junge Gemeindemitglieder, und es fehlte der Nachwuchs. Viele Jüdinnen und Juden haben zudem aufgrund eines israelbezogenen Antisemitismus das Land verlassen. Die Anzahl der jüdischen Gemeindemitglieder nahm stetig ab und die Gemeinden mussten teilweise sogar um ihre Existenz bangen.⁵²

Nach 1990 änderte sich dies jedoch, da durch die politischen Veränderungen in Osteuropa eine Emigrationswelle einsetzte. Heute hat der überwiegende Teil der Mitglieder in den jüdischen Gemeinden eine Migrationsbiografie. Die Zuwander:innen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion sorgten dafür, dass die Gemeinden wieder wuchsen, Synagogen neu gebaut wurden und auch andere jüdische Organisationen und Vereine sich gründeten.

Im bereits erwähnten *Ariowitsch-Haus* finden verschiedenste kulturelle Veranstaltungen statt. Dazu zählen Ausstellungen und Vorträge sowie alle zwei Jahre auch die Durchführung der *Jüdischen Woche*. Damit trägt das Begegnungszentrum sowohl zur Festigung der Community selbst als auch zur Vermittlung von jüdischer Kultur an nichtjüdische Leipziger:innen bei.⁵³ In Chemnitz ist *Schalom e. V.* aktiv. Der auf die russischsprachige jüdische Gemeinschaft ausgerichtete Verein wurde 1998 gegründet und ist mit einem Restaurant sehr präsent. Durch einen antisemitisch motivierten Angriff 2018 ist die Arbeit des Vereins jedoch stark beeinträchtigt worden.⁵⁴

Es lassen sich auch weitere Vereine finden, die diesem Cluster zuzuordnen sind, etwa *Beth Etz Chaim Lehrhaus-Gemeinschaft-Teilhabe e. V.*, der 2018 gegründet wurde und die Vermittlung von jüdischer Religion als Ziel hat. Wichtig ist, an dieser Stelle zu sagen, dass jüdisches Leben sehr divers ist und es unterschiedliche Verständnisse und Auslegungen der jüdischen Religion gibt und immer gab. Dementsprechend finden sich

⁵² Netzwerk jüdisches Leben e. V., *Juden in Sachsen*, Leipzig 2021, S. 30.

⁵³ <https://ariowitschhaus.de/> [04.01.2022].

⁵⁴ <https://www.raa-sachsen.de/support/pressemeldungen/prozessauftakt-zum-antisemitisch-motivierten-angriff-auf-juedisches-restaurant-schalom-in-chemnitz-5597> [04.01.2022].

in diesem Bereich verschiedene Initiativen, die sich ihrer jeweiligen Auslegung von Judentum und jüdischer Religion widmen, so seit 2000 *Besht Yeshiva Dresden e. V.*⁵⁵ mit der *Jüdischen Kultusgemeinde Dresden*⁵⁶, die 2021 gegründet wurde, oder auch das Zentrum *Chabad Lubawitsch Sachsen*⁵⁷, das seit 2003 in Dresden ansässig ist.

Unter den Vereinen in der jüdischen Community findet sich seit 2005 mit dem *SV Makkabi Leipzig e. V.* auch wieder ein Sportverein, der durch den Sport einen Beitrag zur Integration von Neuzugewanderten leisten und den Nachwuchs an die jüdische Gemeinschaft heranführen möchte.

Fazit

Mit Blick auf die fünf Cluster und die verschiedenen Vereine, Initiativen und Organisationen lässt sich festhalten, dass sich in den letzten Jahren im Themenfeld viel bewegt hat. Die ersten Initiativen, die häufig im Themenfeld des christlich-jüdischen Dialogs aktiv waren, haben sich um weitere lokalhistorische Initiativen und Vereine erweitert. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und die Erinnerung an die Shoa waren gerade in dieser Zeit eine wesentliche Antriebskraft. Entsprechend lag der Fokus häufig vorrangig auf diesem Themenfeld. Diese Entwicklung insbesondere im Bereich der regionalen und lokalen Geschichte hält bis heute an. Bis auf wenige Ausnahmen sind der Nationalsozialismus und die Shoa weiterhin Schwerpunkte der Bildungsarbeit, was zwar verständlich ist und per se nichts Negatives, jedoch bleiben dadurch manche Leerstellen weiterhin unbearbeitet. Wünschenswert wäre es daher, diesen Fokus noch stärker als bisher zu erweitern und dadurch den bereits in der Orientierungshilfe der *Kommission des Leo Baeck Instituts*⁵⁸ beschriebenen Facetten der deutsch-jüdischen Geschichte in Sachsen mehr Raum zu geben.

Das Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland hat für die Weiterentwicklung im Bereich der über die Zeit des Nationalsozialismus und das Gedenken an die Shoa hinausgehenden Geschichtsvermittlung bereits einen relevanten Beitrag geleistet. Es wird sich zeigen, ob die Projekte, die anlässlich des Festjahres entstanden sind, auch weiterhin Früchte tragen. Wünschenswert wäre es – denn nur so können jüdische Geschichte und Kultur in Sachsen wirklich in ihrer Vielfalt sichtbar werden.

Erfreulich ist auch die Entwicklung im Bereich der Kultur, hier sind in den letzten 30 Jahren viele Initiativen und Vereine entstanden, die insbesondere im Feld der Begegnung und des interreligiösen Dialogs eine wichtige Rolle spielen. Diese Angebote sind wichtige Faktoren, die dazu beitragen, jüdisches Leben in seiner Diversität in der Gegenwart und damit als einen Aspekt der vielfältigen Gesellschaft sichtbar zu machen. Insbesondere in der aktuellen Zeit, in der antisemitische Anfeindungen für viele Jüdinnen und Juden Alltag sind, braucht es Verbündete, die gemeinsam mit der jüdischen Community für die Bekämpfung von Antisemitismus eintreten und den Betroffenen von Antisemitismus solidarisch zur Seite stehen.

⁵⁵ <https://de.beshtdresden.org/about-us> [6.3.2022].

⁵⁶ <https://www.juedische-gemeinde-dresden.de/%C3%BCber-uns> [06.03.2022]

⁵⁷ https://www.chabad-sachsen.de/templates/articlecco_cdo/aid/514548/jewish/ber-uns.htm [03.01.2022].

⁵⁸ LBI-Kommission, *Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht*, Frankfurt am Main 2011.

Allerdings sollte noch einmal kritisch diskutiert werden, inwiefern die historische und die kulturelle Bildungsarbeit zu einer Prävention von Antisemitismus beitragen kann. Durch Reproduktionen von Klischees über das ‚Jüdischsein‘ sowie durch antisemitische Stereotype besteht die Gefahr, dass jüdisches Leben in Geschichte und Gegenwart pauschalisierend dargestellt wird und somit bestimmte antisemitische Vorstellungen gefestigt werden, anstatt sie abzubauen. Diese Frage stellt sich nicht allein für die Bildungsarbeit im Themenfeld jüdische Geschichte und Kultur im Freistaat Sachsen, sondern ist von Bedeutung im ganzen Bundesgebiet.

Auffällig ist, dass die Beschäftigung mit jüdischer Geschichte und Kultur in Sachsen aktuell zum Großteil von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und der jüdischen Community selbst ausgeht. Somit treffen ganz verschiedene Perspektiven und Beweggründe für die Bildungsarbeit und auch unterschiedliche Ansätze aufeinander. Damit verbunden ist – dies gilt gleichfalls nicht nur für Sachsen – die Diskussion darüber, wer eigentlich über welche Themen sprechen und entscheiden darf. Dabei geht es insbesondere um Fragen der Repräsentanz und auch der Anerkennung.

Zur Diskussion dieser beiden Fragen ist der Austausch mit allen Akteur:innen in diesem Themengebiet ein hilfreicher Ansatz. Das *Netzwerk Jüdisches Leben e. V.* schafft hierfür bereits einen guten Rahmen und ist ein wichtiger Motor. Zu überlegen ist, welche Organisationen und Vereine dieses Netzwerk weiter stärken könnten. Durch den Austausch bieten sich viele Potenziale. Diese könnten – wo es nicht durch das kollegiale Miteinander bereits der Fall ist – auch noch einmal verstärkt auf die konkrete Vermittlungsarbeit ausgedehnt werden. Neben Fachaustausch und gemeinsamen Fachveranstaltungen wäre eine Bündelung der pädagogischen Angebote über das Festjahr 2021 hinaus sicherlich eine große Hilfestellung für pädagogische Fachkräfte in der formalen wie nonformalen Bildung. Realisieren ließe sich diese vielleicht durch eine Online-Plattform, die die einzelnen pädagogischen Angebote sichtbar macht und zusammenführt.

Zitiervorschlag Larissa Bothe: *Bildungsarbeit zur jüdischen Geschichte und Kultur in Sachsen. Ein Rückblick auf die letzten 30 Jahre*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 16 (2022), 30, S. 1–16, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_30_bothe.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Larissa Bothe war am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam und beim Anne Frank Zentrum Berlin tätig und ist derzeit Fachgruppenleiterin "Jugendbildung und Kompetenzstärkung" bei Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der historisch-politischen Bildung in der Migrationsgesellschaft, der Antisemitismusprävention sowie der Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur. Zusammen mit Katharina Wüstefeld leitet sie die Rubrik Bildung bei Medaon.